

ZIVI ADÉ

... was bleibt im Land?

In der Zuwendung liegt Stärke
Das Titelthema lesen Sie ab **SEITE 10**



mittendrin

ZEITSCHRIFT DER LEBENSHILFE RHEIN-HUNSRÜCK
FÜR INTERESSIERTE, MITGLIEDER, FREUNDE UND FÖRDERER
heft nr. 5 / dritter jahrgang



Inhalt

| | |
|---------------------------------|-------|
| AUF EIN WORT | 2 |
| AUS DEN ARBEITSBEREICHEN: | |
| - Förderkindergarten | 3-4 |
| - Tagesförderstätte | 4-5 |
| - Altstadttreff | 5 |
| - Tagespflege | 5 |
| - Wohn- und Apartmenthaus | 6 |
| - GAB und GAB+ | 6 |
| SPENDEN UND EHRENAMT | 7 |
| MITEINANDER DER GENERATIONEN | 8-9 |
| POLITIK & SOZALES | 10-11 |
| UNSERE KÖPFE | 12-16 |
| NEUES AUS DER NÄHE | 17-19 |
| IHR KONTAKT ZU UNS | 20 |

Titelbild:

Annemarie Schug, Bewohnerin des betreuten Wohnens der Lebenshilfe und Dennis Jonas, letzter Zivildienstleistender.

Impressum:

Heft Nr. 5 / Juni 2011
 Herausgeber: Vorstand der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e.V.
 Verantwortlich: Dieter Ney, Gerd Martin
 Fotos: Lebenshilfe Rhein-Hunsrück
 Redaktionsteam: Christine Körber-Martin (verantwortl.),
 Norbert Barth, Roswitha Molz, Sven Hastrich,
 Anja Kaspari, Dieter Ney
 Layout: Günter Michel
 Druck: Fischer Druck+Verlag, 56288 Kastellaun
 Auflage: 3.000

Liebe Lebenshilfe, liebe Leserinnen und Leser,

als Spezies, die es bald nicht mehr geben wird, darf ich dieses Vorwort an Sie richten. Ich hatte Glück, meinen Zivildienst bei der Lebenshilfe absolvieren zu dürfen. Obwohl der Einberufungsbescheid, der vor mehr als drei Jahren in meinen Briefkasten flatterte, in mir einiges Unbehagen und Ungewissheit auslöste, sollte sich herausstellen, dass dies die Fahrkarte in eine mir neue, fantastische und herzliche Welt sein sollte.

Ich habe diese Zeit bei der Lebenshilfe Rhein Hunsrück und dem Mobilen Sozialen Familiendienst in Kastellaun verbracht. Das Schönste an meiner Arbeit war der Kontakt mit den Menschen, egal, ob es die Bewohner des betreuten Wohnens, Besucher des Förderkindergartens und der Tagesförderstätte oder die Zusammenarbeit mit den etlichen, teils ehrenamtlichen, Mitarbeitern war. Wer kann schon von sich behaupten, innerhalb kürzester Zeit so viele neue „Opas“ und noch viel mehr neue „Omas“ geschenkt zu bekommen oder kennt das Gefühl, fünf muntere Kinder nicht nur sicher in den Kindergarten zu fahren, sondern auch alle fröhlich und gut gelaunt wieder zu Hause bei ihren Familien abzusetzen.

Dafür braucht man einiges an Geduld und offene Ohren, aber auch viel Fantasie und Einfühlungsvermögen. Ich fuhr zum Beispiel oft ein besonders aufgewecktes Mädchen zum Förderkindergarten, welches die ganze Fahrzeit unterhalten werden wollte, denn sonst kletterte sie regelrecht aus dem Autofenster, um etwas Aufregenderes als Autofahren zu erleben. So musste ich mich mit meinen schüchternen 18 Jahren dazu überwinden, wieder Kinderlieder zu singen oder mit einem kleinen Kuschtier in Monsterform Geschichten vorzuspielen. Das war natürlich nur möglich, weil ich sehr gute ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an die Seite gestellt bekam. Dabei lernt man vor

allem eins: Verantwortung nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Mitmenschen zu übernehmen.

Wie so viele meiner Mitschüler war ich mir nach dem Abitur nicht sicher, wie ich meine Zukunft gestalten wollte. Der neue Horizont, der sich durch den Zivildienst öffnete, ermöglichte gezielte und gefestigtere Entscheidungen für den eigenen Werdegang, von der Entwicklung des Charakters mal ganz zu schweigen.

Noch heute lässt die Lebenshilfe mich nicht los, denn ich helfe weiterhin mit vollem Einsatz auf der jährlich stattfindenden Familienfreizeit der Lebenshilfe mit. Wohl auch, weil der Zivildienst ein prägender Teil meines Lebens geworden ist und weil es so viel Spaß macht, für andere Gutes zu tun. „Mittendrin statt nur dabei“ - der Leitsatz der Lebenshilfe trifft voll zu.

An dieser Stelle will ich auch auf die interessanten Inhalte dieser Ausgabe verweisen, die sich mit dem Zivildienst und den Folgen der Aussetzung der Wehrpflicht befassen.

Dem gut gelaunten Kind aus dem Kindergarten schenkte ich natürlich das kleine Stoffmonster, als ich die Lebenshilfe nach neun Monaten Zivildienst und drei weiteren freiwilligen Monaten verließ.

Ich möchte diese Zeit nicht missen.

Michael Eitzkorn



Michael Eitzkorn (im Bild hinten stehend) in vollem Einsatz während der Familienfreizeit. Zurzeit macht er ein Duales Studium Elektro- und Informationstechnik in Nürnberg

FÖRDERKINDERGARTEN CASTELLINO

Brot und Spiele:

Neues Spielhaus eingeweiht

Am 29. November vergangenen Jahres konnte unser neues Spielhaus bei einer weiteren Elternaktion aufgebaut werden. Väter, Mütter, Kinder und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren einen ganzen Samstag lang tätig. Graben, Schrauben, Betonieren, Gartenarbeit – ein wunderbares Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichem Engagement. Dank großzügiger Spenden der RWE (Aktion Aktiv vor Ort) und der Kraftwerksinstandhaltungs GmbH Mainz, wurde die Anschaffung des Spielhauses mit Netzaufgang und einer Hängebrücke möglich. Die Hängebrücke hat einen direkten Zugang zu unserem Barfußpfad.



Wie schön es ist im neuen Haus und auf der Brücke zu spielen, können unsere Kinder schon in diesem Frühjahr erleben. Zwischendurch bieten wir dann

jeweils die Möglichkeit zu einer Stärkung bei einem Imbiß im neuen Haus. Das gibt neue Energie für Spiel und Spaß im Castellino Brigitte Ullrich-Backs

Eltern geben Erfahrungen weiter - Wenn ein besonderes Kind geboren wird, ergibt sich auch eine besondere Situation in der Familie. Arztbesuche, Therapien, Geschwisterneid, Unsicherheiten, wie es weiter geht und vor allem Angst bestimmt die Lebenssituation. Frühe Beratung, Begleitung und das Aufzeigen von Hilfen ist wichtig, um Eltern zu unterstützen. Im Folgenden berichten Mütter und Väter, deren Kinder den Förderkindergarten der Lebenshilfe besuchen über ihre Erfahrungen. Sie wollen anderen Eltern Mut machen, sich der neuen Lebenssituation zu stellen, sich Rat und Hilfe zu holen.

Plötzlich ist alles anders - Eltern erzählen

Niclas hat gute Fortschritte gemacht

Unser Sohn Niclas kam am 22. 12. 2003 in der 23. Schwangerschaftswoche zur Welt. Er wog 580 Gramm. Eigentlich sollte er erst vier Monate später geboren werden.

Meine Frau hatte nachts zuvor heftige Bauchschmerzen – eine „Infektion“ wurde diagnostiziert. Sie wurde sofort mit dem Hubschrauber vom Krankenhaus Traben-Trabach nach Mainz in die Uniklinik geflogen.

Nach der Geburt verlor er noch mehr an Gewicht und wog nur noch 440 Gramm. Während der 20 Wochen in der Uni-Klinik war meine Frau die ganze Zeit bei Niclas, ich fuhr drei- bis viermal in der Woche hin.

Die Ärzte und Schwestern kümmerten sich sehr um unser Kind. Besonders Dr. Krämer, der sogar außer seiner Dienstzeit nach Niclas schaute. Ab und zu meldete der Computer Alarm, wenn etwas nicht stimmte. Jedes Mal bekamen wir große Angst. Endlich war es soweit. Niclas kam am 10. Mai nach Hause. Er

war ganz gesund, schon fast ein Wunder. Mit drei Jahren besuchte Niclas den Kindergarten in Sohren. Nach einem Jahr wurde uns gesagt, dass Niclas in den Förderkindergarten der Lebenshilfe gehen müsse. Wir waren sehr geschockt. Meine Frau und ich weinten. Wir dachten, Niclas könne nie in eine Regelschule gehen, wenn er den Förderkindergarten besucht hätte.

Niclas kam nach Gödenroth. Unter dem Dach des Regelkindergartens ist eine Integrative Gruppe des Förderkindergartens der Lebenshilfe. In dieser Gruppe spielen und lernen zehn Kinder ohne Beeinträchtigungen und fünf Kinder mit Beeinträchtigungen. Dort hat sich Niclas gut entwickelt.

Jetzt ist Niclas sieben Jahre alt. Nach dem Gespräch mit den Mitarbeiterinnen des Förderkindergartens und der Untersuchung vom Sozialpädiatrischen Zentrum wurde uns bestätigt, dass Niclas die Regelschule besuchen kann.

Wir sind sehr froh und glücklich.

Familie Konrath

Unserem Sohn Silas geht es gut

Unser fünfjähriger Sohn Silas besucht seit Sommer 2008 den Förderkindergarten Castellino der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück. Warum wir uns für diese Einrichtung entschieden haben und wie Silas' Alltag aussieht, welche Erfahrungen wir als Eltern machen, darüber möchte ich gerne Einblicke geben.

Mein Mann und ich leben mit unseren Kindern in Mörsdorf. Silas hat noch einen älteren Bruder (neun Jahre).

Im Alter von fünf Monaten bekam Silas seinen ersten, für uns erkennbaren, großen Anfall. Es folgten eine Reihe von Krankenhausaufenthalten, bis wir fast zwei Jahre später die Diagnose bekamen: Silas hat das Dravet-Syndrom, eine Form der schweren frühkindlichen Grand-Mal-Epilepsie aufgrund eines Gendefektes. Die Folgen sind u.a. große Entwicklungsverzögerungen.

Schon während der Frühförderung stand immer wieder die Überlegung an, welche Einrichtung für Silas' Bedürfnisse in Frage kommen könnte. Durch unsere

Ergotherapeutin hatten wir erste Kontakte zum Förderkindergarten, erhielten Einblicke in die Arbeit und fühlten uns sehr angesprochen. Als weitere Möglichkeit stand auch der Regelkindergarten mit Integrationshilfe zur Diskussion, sicherlich auch mit dem Hintergrund, dass man sich als Eltern nach einem Stück „Normalität“ sehnt. Während einiger „Schnuppertage“ mit Silas in der Regel-einrichtung wurde mir schnell klar, dass u. a. sowohl die Gruppengröße als auch der Tagesablauf und Silas' Bedürfnisse nicht übereinstimmten.

Nach Rücksprache mit Ärzten und Therapeuten meldeten wir Silas im Förderkindergarten an. Kurz nach seinem dritten Geburtstag ging es dann los. Anfangs fiel es vor allem mir sehr schwer, Silas in „fremde Hände“ zu geben. Seine vielen Anfälle während des Tagesablaufs und die dadurch bedingten häufigen Fehlzeiten machten es nicht gerade einfacher. Doch die intensive Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen der Gruppe, ihre kompetente Unterstützung und die Freude, mit der Silas morgens in den Bus stieg, ließen Ängste und Besorgnisse verschwinden. Trotz seiner sehr begrenzten Aktivsprache merkt man Silas an seinen Reaktionen an, wie gerne er im Kindergarten ist. Er liebt es, draußen zu spielen, Dreirad zu fahren und hält sich mit Vorliebe im Snoezelraum auf. Ein klar strukturierter Tagesablauf gibt ihm Sicherheit und bietet ihm dennoch den Freiraum für seine ganz eigenen Bedürfnisse.

Silas ist ein kleiner „Streuner“, er besucht gerne auch die anderen Gruppen und schaut hin und wieder mal in der Küche vorbei. Ein „mh, lecker“ ist dann zu hören. Jeder kleine Fortschritt in Sprache, sozialer Kompetenz und Selbständigkeit lässt uns jubeln. Für uns bedeutet die Zeit, die Silas im Kindergarten verbringt, Entlastung für uns selber, denn oft ist die Kraft aufgebraucht und der „Akku“ leer.

Dass die pädagogischen Fachkräfte und Therapeuten uns nicht nur in jeglicher Form unterstützen, sondern immer ein „offenes Ohr“ haben (und das wird des öfteren gebraucht), ist uns eine große Hilfe. Verschiedene Aktionen und Elternabende ermöglichen und fördern den Kontakt zu anderen Eltern. Der Austausch tut einfach gut, und die gemeinsamen Projekte machen Spaß.

Wir freuen uns auf ein weiteres Jahr im Kindergarten. **Susanne Platten**

TAGESFÖRDERSTÄTTE

Die Marktwerkstatt: Ein besonderer Teil unserer Arbeitswelt

Es ist nun schon einige Jahre her, dass wir den Werkstoff Ton für uns entdeckt haben. Fasziniert erlebten wir gemeinsam mit unseren Besuchern, wie aus den ersten Materialerfahrungen, wie z.B. Matschen, Schmieren, Kneten und Drücken, erste Werke entstanden sind. Zunächst wurden kleine Kerzenteller und Mobiles gefertigt. Schritt für Schritt kamen verschiedene Techniken dazu. Schnell konnten wir große Fortschritte bei der Verarbeitung erkennen, besonders beim Ausrollen von Tonplatten mit Teigrollern.

Nach dem Schrühbrand steigern wir die optische Wirkung der einzelnen Stücke durch ansprechende Glasuren. Unsere Besucher arbeiten gerne in der Marktwerkstatt mit. Viele kommen morgens und geben uns zu verstehen, dass sie etwas erschaffen wollen. Zu Beginn war ihnen das Produkt nicht wichtig, doch durch Lob und Anerkennung von Mitarbeitern und Käufern wurde die Motivation, in der Marktwerkstatt mitzuwirken, bestärkt.

Mittlerweile ist unser Angebot sehr umfangreich. Es reicht von einfachen Tellern und Schalen bis hin zu Kugeln, Uhren und Blumenampeln.

Neben Weihnachtskrippen, Schutzengeln und Hühnern befinden sich auch jahreszeitlich abgestimmte Dekoartikel in unserem Angebot. Unsere fertigen Produkte werden auf verschiedenen Märkten, z.B. Ostermarkt in Sargenroth, Stadtfest und Weihnachtsmarkt in Kastellaun, ausgestellt.

Seit der Eröffnung des Lebenshilfe-Ladens *mittendrin* haben unsere Werke auch dort einen festen Platz gefunden. Neben den Artikeln aus Ton bieten wir Karten aus geschöpftem Papier, Filzwaren und vieles mehr an. Ein Besuch im Laden oder direkt bei uns in der Tagesförderstätte lohnt sich. Schauen Sie rein, vielleicht entdecken Sie etwas Passendes. Im Moment wird eine Bilderausstellung der Tagesförderstätte präsentiert.

Angi Wida



Vom Rohzustand zum fertig dekorierten Produkt.



Erfahrungen weitergeben

Sechzehn angehende Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger der Janusz-Korczak-Schule in Boppard besuchten im Januar die Tagesförderstätte (Tafö) der Lebenshilfe. Dort fand eine Schulung zum Thema: „Malen mit Menschen mit Beeinträchtigung“ statt. Im Werkraum wurde gemalt, gepinselt und gekleckst. Sowohl die BesucherInnen der Tafö mit schweren und mehrfachen Behinderungen wie auch die Schülerinnen und Schüler hatten viel Spaß dabei. Aber nicht nur das praktische Ausprobieren stand im Vordergrund. Die Mitarbeiterinnen der Tafö, Mareike Diel und Kerstin Schell, vermittelten konkretes und theoretisches Hintergrundwissen. Die Produkte, die in diesen Kreativgruppen entstanden, können im Kalender 2011 der Lebenshilfe bewundert, aber auch im Lebenshilfelanden *mittendrin* und der Marktwerkstatt gekauft werden. Diese Schulung wurde im März wiederholt. Ergotherapeuten aus dem Rhein-Hunsrück-Kreis trafen sich in der Tafö zum praktischen und theoretischen Arbeiten. Kerstin Schell

ALTSTADTTREFF

Hund bringt Freude

Regelmäßig kommen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins „Tiere helfen Menschen e.V.“ mit ihrem Hund in die Begegnungsstätte Altstadttreff. Das Streicheln des Hundes, die Wärme und das weiche Fell bringen den älteren Menschen viel Freude. Vielen Dank den Aktiven des Vereins.



Agnes Henopp (2. v. links) mit Hund Palu und Elke Prämassing (1. von rechts, Vorsitzende des Vereins) im Einsatz.

TAGESPFLEGE

Umzug der Tagespflege in größere Räumlichkeiten



Der alte Brauch des Ostereierfärbens macht den Besucherinnen der Tagespflege viel Spaß. Aber auch die „gewohnte“ Küchenarbeit kommt nicht zu kurz.



Einhalb Jahre nach Eröffnung der Tagespflege mit sechs genehmigten Plätzen, war eine Erweiterung notwendig. Bis zu vierzehn Plätze sehen die neuen Räumlichkeiten in der Kastellauner Perlengasse I vor. Der Umzug, zwei Straßen weiter, schafft vielfältige neue Möglichkeiten. Seit dem 1. April können sich unsere Besucher an den großen und hellen Räumen erfreuen

und den Tagesablauf genießen. Der von unseren Haustechnikern weitestgehend in Eigenleistung umgebaute Laden mit Büro, wurde von den Mitarbeiterinnen der Tagespflege liebevoll eingerichtet. Ziel ist es, Menschen so zu unterstützen, dass sie ihre Fähigkeiten erhalten und in der Alltagsstrukturierung gestärkt werden.

Seit kurzem wird das Team ehrenamtlich von Benni, dem Hund der Familie Nauth aus Buch, unterstützt. Er lässt sich streicheln, macht Kunststückchen und bringt den Besucherinnen und Besuchern viel Freude.

Herr Nauth kommt einmal in der Woche im Rahmen eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes in die Tagespflege. Hierfür herzlichen Dank an ihn und den Verein „Tiere helfen Menschen“ e.V.

Wer mehr über die Tagespflegeeinrichtung des Mobilen Sozialen Familiendienstes erfahren möchte, erreicht die Leiterin, Christine Petry, montags bis freitags von 8.00 bis 17.00 Uhr unter folgender Telefonnummer: 0 67 62 - 40 95 86.

Christine Petry

WOHN- UND APARTMENTHAUS

„Die fünfte Jahreszeit“

Fasching ist im Wohn- und Apartmenthaus für viele Bewohnerinnen und Bewohner eine besondere Zeit des Jahres. Die Wohngruppe mit Luftballons und Girlanden zu dekorieren, Verkleiden, Kappensitzungen am Fernsehen zu genießen und der Besuch von Faschingsumzügen, gehört zu dieser Zeit. Mit viel Spaß waren alle beim Karnevalsumzug in Kastellaun dabei, freuten sich über die schönen Wagen und Fußgruppen, lauschten den Musikern und hatten Spaß beim Sammeln der Süßigkeiten.

Gertrud Schulte



Proviant wird gerichtet.



Die Verkleidung sitzt perfekt.



Die Fastnachtsschnecken warten schon.



Jetzt heißt es Geduld haben und warten, bis der Karnevalsumzug kommt.

GEMEINNÜTZIGE ARBEITSVERMITTLUNG UND BERATUNG (GAB)

Nur ein Federstrich

Die Vermittlungs- und Beratungsstelle der Lebenshilfe für langzeitarbeitslose Frauen und Männer, GAB und GAB plus, wurde geschlossen. Bessere Modelle, mehr Arbeit, gezielte Hilfe, dies und mehr versprach die Bundesregierung, so die Aussage ihrer Vertretung – das Jobcenter.

Ich gehe an den Ausgabebogen an der Tafel in Kastellaun vorbei, sehe und spreche mit betroffenen Frauen und Männern. Sie sind geblieben – ohne Arbeit – ohne Hilfe – ohne, so betonen sie es immer wieder, ihre Ansprechpartnerin Karin Michel von GAB bei der Lebenshilfe. Auch sie verlor ihren Job.

Eine besondere Lebenssituation, Krankheit, Anträge und wieder Anträge, Probleme mit sich, Probleme mit dem Beratungszentrum des Arbeitsamtes.

„Karin Michel war ohne langwierige telefonische Anmeldung ansprechbar“, das ist der Originalton. Man wusste, wo sie ist und wenn sie mal nicht da war, fand man einen Ansprechpartner in der Lebenshilfe.

Weg modelliert – Schreibtischaktivitäten – Statistik. Politische Realität einer Entscheidungsklasse, die weit weg ist von den Lebensgrundlagen der Betroffenen, den sogenannten „Ein-Euro-Jobbern“.

Es fehlt der Treffpunkt, wo sinnvolle Tätigkeiten dem Tag seine Struktur gab – es fehlt ein Mensch, der Verständnis und Hilfe entgegenbringt – es fehlt die Anerkennung, dass man noch gebraucht wird, ein Mensch ist, der seinen Stellenwert im Gemeinwesen finden darf.

Sie erinnern sich an Karin Michel, weit mehr als 200 Menschen in den Jahren der Vermittlungstätigkeit von GAB Lebenshilfe in der VG Kastellaun.

Die Lebenshilfe sagt Danke an Karin Michel, sagt Danke denen, die auch heute von ihr berichten und sie vermissen. Die Lebenshilfe bleibt betroffen von dieser Erfahrung, wird ihren Mund nicht schließen.

Dieter Ney

Größere Räume und verlängerte Öffnungszeiten



Auf neuer vergrößerter Verkaufsfläche bietet „Mittendrin“, der Laden der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück, eine große Produktauswahl an, die von Menschen mit Beeinträchtigungen hergestellt werden. Der Erlös fließt vollständig in Projekte für Menschen mit Beeinträchtigungen aus der Region. Mit dem Verkauf von Schmuck, Wein, Ölen, Senf, Holz-, Filz- und Tonprodukten konnte nun ein Zuschuss zur Ausstattung des Snoezelraums der Tagesförderstätte und des Wohn- und Apartmenthauses für Menschen mit

schweren und mehrfachen Beeinträchtigungen aufgebracht werden. Danke an Willi Klein und dem gesamten Laden- team, die sich mit Herzblut und Engagement einsetzen. Ab sofort ist der Laden montags bis freitags von 9:30-12:00 und von 15:00-18:00 Uhr sowie samstags von 9:30-12:00 Uhr geöffnet. Schauen Sie in der Kastellauner Perlengasse 1 vorbei und genießen Sie die große Auswahl für jeden Anlass und die nette Beratung. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind immer willkommen. Tel. 06762-409588.

Über 1000 Pflanzen wurden „verbuddelt“

An zwei Wochenenden im November 2010 waren auf dem Gelände des neuen Wohn- und Apartmenthauses ungewohnte Geräusche zu hören. Hunderte von Pflastersteinen wurden gelegt, Tonnen von Erde bewegt und unzählige beladene Schubkarren von einem Ort zum anderen geschoben.

Angehörige von Bewohnerinnen und Bewohnern, Freunde, Vorstandsmitglieder



und Mitarbeiter der Lebenshilfe engagierten sich ehrenamtlich, um das Außengelände zu gestalten.

Die Lebenshilfe dankt allen, die zum Gelingen des Projektes beigetragen haben.

Bürgermobil hilft vielen Bürgern

Seit über drei Jahren fährt das Bürger-Mobil über die Hunsrückhöhen. Ein gelungenes Kooperationsprojekt vom Pflegestützpunkt Kastellaun, ehem. Beratungs- und Koordinierungsstelle (Beko), dem Mobilen Sozialen Familiendienst (MSFD), der Verbandsgemeinde Kastellaun und dem Seniorenbeirat.

Das Ehepaar Köhler (vorne Mitte mit Namensschild) und ihr Team organisieren, fahren und begleiten mit viel Engagement und großem Einsatz Bürgerinnen und Bürger aus der Verbandsgemeinde Kastellaun in die Stadt. Vielen Dank!

Jetzt wurde ein neuer Bus angeschafft; der alte hatte begonnen, unter den vielen, in der Woche gefahrenen Kilometern, zu schnaufen. Auf die wöchentlich stattfindenden Fahrten freuen sich alle, die nicht mehr so mobil sind und Hilfe benötigen.



Wer Interesse hat mitzuhelfen, kann sich bei Franz Köhler, Tel. 06762-409994 oder im Pflegestützpunktbüro,

Tel. 06762-4029-14 / -24, bei Annette Schwartz (2. v. l.) oder Christine Körber-Martin (rechts) melden.

Das Leben mitgestalten – im Hunsrück alt werden

Rezept - benötigt wird:

- * Aktive und passive Bürgerinnen und Bürger aus einer Ortsgemeinde, die Ideen einbringen oder sich engagieren
- * Ortsbürgermeister, Ortsvorsteher und einen Gemeinderat, die sich auf etwas Neues einzulassen trauen und unterstützen
- * Menschen, die sich ehrenamtlich zum Wohl der Gemeinschaft einsetzen möchten, aber in ihrer Tätigkeit unterstützt und begleitet werden wollen
- * Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pflegestützpunktes Kastellaun (früher Beratungs- und Koordinierungsstelle, BeKo), der Sozialstation Mobiler Sozialer Familiendienst und des Betreuungsvereins der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück in Kooperation
- * Diese Mischung trifft sich in dem jeweiligen Gemeindehaus auf Einladung der Ortsgemeinde
- * **Achtung!** Nicht zurücklehnen und einem Vortrag zuhören ist angesagt, sondern aktives Mitmachen bei dieser moderierten Impulsveranstaltung

Folgende Fragen werden bearbeitet:

- * Wie kann das Leben in unseren Ortsgemeinden und Kleinstädten im ländlichen Raum lebenswert bleiben – für jung und alt, so dass ein Wegzug in die Großstädte vermieden wird?
- * Wie können wir gut alt werden, wenn die Mobilität nachlässt?
- * Was können wir tun, damit Bürgerinnen und Bürger so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden wohnen bleiben können?
- * Wie kann darauf reagiert werden, dass es zukünftig immer mehr sehr alte Menschen geben wird, die versorgt und gepflegt werden müssen?
- * Fragen müssen wir uns auch, wie wir damit umgehen, dass es gleichzeitig mehr Bürgerinnen und Bürger geben wird zwischen 60 und 70 Jahren, die topfit sind und ehrenamtliche Aufgaben suchen. Sie müssen entdeckt, gewonnen und begleitet werden.
- * Wie gehen wir auf Bedürfnisse von jungen Familien ein, die natürlich auch Vorstellungen haben, wie das Leben auf dem Land aussehen soll?



Leben und alt werden in der Ortsgemeinde Mastershausen – aktive Mitarbeit erwünscht.

Hier gilt es nicht zu jammern und den Kopf in den Sand zu stecken, sondern sich den Herausforderungen zu stellen und zwar schon frühzeitig an das Bestehende anknüpfen und weiterentwickeln.

Schon 1999 hat sich die damalige Beratungs- und Koordinierungsstelle, mit dieser Thematik beschäftigt. Im Alterkülzer Gemeindehaus fand ein Nachmittag statt, an dem über die verschiedensten Möglichkeiten von Hilfsangeboten für ältere Menschen informiert wurde.

2003 – Pilotprojekt der moderierten Impulsveranstaltungen in der Ortsgemeinde Uhler

Im Dezember 2003 ging es mit dem neuen Konzept der Impulsveranstaltungen in Uhler los. Bei dem damaligen

Ortsbürgermeister Hugo Alt traf die Idee auf offene Ohren.

Seitdem sind die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle in vielen Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Kastellaun zu Gast gewesen. Neben Uhler, Mastershausen, Spesenroth, Alterkülz und Gödenroth standen die Ortsgemeinden Braunshorn, Bell und Buch mit ihren jeweiligen Ortsteilen auf dem Zeitplan.

An Bestehendem anknüpfen

Mit Bürgerinnen und Bürgern - jung und alt - wird gemeinsam erarbeitet, was sie sich für ihr Dorf wünschen, damit es lebens- und liebenswert bleibt. Angeknüpft wird immer an dem, was es schon gibt. Dieses gilt es, wenn gefordert, entweder weiterzuentwi-



In Kleingruppen werden weitere Ergebnisse festgeschrieben - Ortsgemeinde Alterkülz am 14. November 2010



Essen „gemeinsam statt einsam“ in der Gaststätte „Balduinseck“ in Buch.

ckeln oder etwas Neues aufzubauen, ganz dem Bedarf der Menschen angepasst. Damit die Ideensammlung aus dem „Wunschdenken“ herauskommt, wird gemeinsam geplant, wie die Wünsche umgesetzt werden können.

Bürgerinnen und Bürger sind aufgefordert, diese zu punkten, um herauszufinden, welche Themen von größtem Interesse sind. Danach wird in kleinen Arbeitsgruppen an der konkreten Umsetzung geplant.

Tolle Projekte entwickelt

Ehrenamtliche Kontaktpersonen haben sich gefunden, die die Ideen nach der Impulsveranstaltung weiterentwickeln. So sind in den letzten Jahren z. B. gemeinsame Mittagstische, Fahrdienste,

Nachbarschaftshilfen, Handy- und Computerkurse für ältere Menschen, Wandertage und Spieltreffen in den Ortsgemeinden entstanden.

Der Ideenpool bleibt bestehen

Die gesammelten Ideen gehen nicht verloren. Ein Beispiel ist die Ortsgemeinde Uhlher. Dort hat sich 2003 ein Spiele- und geselliger Nachmittag entwickelt, der sich bis heute trifft und von Ehrenamtlichen begleitet wird. Seit Januar 2011 wird im örtlichen Gasthaus Weber ein gemeinsamer Mittagstisch angeboten. Die Organisation haben Ehrenamtliche übernommen.

Der geänderte Bedarf von BürgerInnen wird entsprechend aufgenommen und in das Konzept eingebunden.



Kontaktpersonen beim Ausflug im Mai 2011.

Die ehrenamtlichen Kontaktpersonen werden nicht alleine gelassen.

Zum einen stehen sie in der Regel in direktem Austausch mit dem Ortsbürgermeister, zum anderen laden die Mitarbeiterinnen des Pflegestützpunktes, Beratungsstelle Kastellaun, Christine Körber-Martin, Annette Schwartz und Simone Knichel zur Lebenshilfe ein. In der Begegnungsstätte Altstadttreff finden ein Austausch und Schulungen zu speziellen Themen, wie Kommunikation/Rhetorik, Umgang mit Menschen, die an Demenz erkrankt sind und Umgang mit Krankheit/Tod, statt.

Die Geselligkeit gehört dazu

Zu jeder Arbeit gehört Entspannung. Deswegen kommt die Gemeinsamkeit nicht zu kurz. Ein Ausflug der Kontaktpersonen im Mai mit anschließendem Essen brachte viel Spaß.

Den ehrenamtlichen Kontaktpersonen an dieser Stelle ein herzlichen Dankeschön für ihren Einsatz.

Dank an die Raiffeisenbank Kastellaun

Die Raiffeisenbank Kastellaun hat der Ortsgemeinde Spesenroth einen Spielkoffer gespendet; wie in den Jahren zuvor allen Ortsgemeinden, die an den moderierten Impulsveranstaltungen teilgenommen haben.

Information ist notwendig

Entstehen auf den moderierten Impulsveranstaltungen Nachfragen nach kostenfreien Informationsabenden zu den Themen Pflegeversicherung und Entlastungsmöglichkeiten von pflegenden Angehörigen oder auch zur Thematik Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung oder Patientenverfügung, wird diesem Wunsch gerne nachgegangen.

Im April referierte Annette Schwartz vom Pflegestützpunkt im Altekülzer Gemeindehaus vor einem interessierten Publikum.

Haben Sie Fragen zu den moderierten Impulsveranstaltungen?

Wenden Sie sich an den Pflegestützpunkt, Beratungsstelle Kastellaun, Tel. 06762-4029-14 oder -24. Christine Körber-Martin oder Annette Schwartz helfen Ihnen gerne weiter.

Christine Körber-Martin

Aus Solidarität Pfefferminztee getrunken



Thomas Lauer.

Herr Lauer, Sie waren einer der ersten Zivis in der Lebenshilfe. Warum haben Sie sich entschieden, den Wehrdienst zu verweigern?

Ich hab ja eigentlich den Kriegsdienst verweigert. Ich war schon eingezogen, hatte die Grundausbildung mitgemacht und gesehen, dass man zum Töten ausgebildet wird. Dazu kam noch die Verunsicherung bei mir und vielen anderen Wehrpflichtigen durch den ersten Irak-Krieg.

Sie sind dann in den Zivildienst zur Lebenshilfe gewechselt. Hatten Sie da vorher schon Kontakte?

Nein. Ich hab mir an einem Sommertag den Förderkindergarten angeschaut und spontan war ich mir sicher: Das ist das Richtige für mich. Ich war ja erst 20 Jahre, aber ich hatte sehr stark das Gefühl, hier wartet etwas Sinnvolles. Das entspricht viel mehr meinen Wünschen und Hoffnungen. Das hat sich auch bestätigt.

Was sind denn Ihre stärksten Erinnerungen an den Dienst Anfang der 90er Jahre?

Es gab da mal einen Film mit Thomas Heinz: ‚Allein unter Frauen‘. So hab ich mich auch ein wenig gefühlt. Vorher war ich ja eher in der patriarchalischen Welt des Gymnasiums und der Bundeswehr aufgewachsen und dann kam ich plötzlich in eine Frauenwelt. Von der Leitung bis zu den Erzieherinnen: Frauen. Ich habe gelernt, dass Frauen ganz anders kommunizieren.

Hatten Sie noch andere Eindrücke?

Pfefferminztee. Ich hab den zwar immer aus Solidarität mitgetrunken, aber irgendwann konnte ich den nicht mehr riechen.

Wie hat sich denn der Kontakt zu den Kindern mit Beeinträchtigungen auf Ihren weiteren Werdegang ausgewirkt?

Nun ja, ich hab dann zwar Jura studiert, aber ich bin ehrenamtlich am Ball ge-

blieben. In einem Wohlfahrtsverband, in der Jugendhilfe, in der Ferienbetreuung - z.B. als Zeltlagerleiter. Ich hatte immer irgendwie mit Menschen zu tun. Auch jetzt in meinem Beruf bei der Arbeitsagentur. Vielleicht hab ich da so ein Stück Helferwille abbekommen.

Was wäre Ihnen denn ansonsten noch wichtig, wenn Sie sich an Ihren Zivildienst erinnern?

Ich glaube, ich hab mich damals schon dafür entschieden, dass ich Kinder haben möchte. Als meine Frau dann schwanger war, hatten wir schon auch Ängste: Hoffentlich geht alles gut, hoffentlich hat unser Kind keine Behinderung.

Das führt natürlich zu der Frage, ob Sie denn eine pränatale Diagnostik gemacht haben?

Nein, ganz bewusst nicht. Im Förderkindergarten hatte ich ja erlebt, welche ausgeprägte Lebensqualität auch Autisten und Kinder mit Mehrfachbehinderungen haben können. Von daher haben meine Frau und ich uns dafür entschieden, unser Kind in jedem Fall anzunehmen. Nach einer solchen Diagnostik kann man ja nichts lindern oder heilen – da gibt es nur entweder / oder – das ist wohl vielen Menschen nicht so richtig bewusst.

Herr Lauer, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

Das Interview führte Norbert Barth

Alles nette Jungs

Elfriede Bauer (Foto) erzählt von ihren Erfahrungen mit den Zivis.



Seit 1996 wohne ich im burgfriedl, ganz oben im dritten Stock. Heute bin ich 91 Jahre. Kastellaun ist mein Geburtsort. 40 Jahre lebte ich in Köln, arbeitete bei

IBM. Ich weiß noch, wie es anfing. Ich machte einen Besuch im Betrieb, in dem ich vorher probeweise aushalf. Als mich der Chef sah, sagte er „Ziehen sie ihren Mantel aus und bleiben sie hier“. Ich bin geblieben - bis zur Pension. Zi-

vis in der Lebenshilfe sind manchmal wie meine Enkel. Helfen, fahren, tragen, weisen mich ein in die neue Technik des Fernsehers. Eine Freundin wies auf einen Zivi und meinte – „Das ist mein Liebling!“ Ich antwortete – „Das geht nicht mehr, das ist meiner!“

Ich kann nur Gutes von den Jungs sagen. Einige haben mir später geschrieben, manchmal in schweren Zeiten die Hand gestreichelt.

Dieter Ney

Wertvolle Erfahrungen gesammelt

Wenn man erklärt, dass man statt dem Wehrdienst den Zivildienst bei der Lebenshilfe geleistet hat, können sich die wenigsten vorstellen, was man dort neun Monate Tag für Tag macht. Beim Wehrdienst hat man meistens eine vage Vorstellung oder fragt gar nicht erst genauer nach. Aber was macht man eigentlich bei der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück?

Neben Fahrdiensten für Bewohner und Bewohnerinnen des Betreuten Wohnens, die Kinder des Förderkindergartens, den täglichen Mittagstisch, Arztbesuchen mit älteren Mitmenschen, aber auch Büroarbeiten, kleineren Hausmeisteraktivitäten und vielem mehr, gestaltet sich jeder Tag als Herausforderung und man erlebt ein breites Spektrum an verschiedenen Tätigkeiten.

Vor allem der zwischenmenschliche Kontakt mit vielen Menschen und deren Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten sozialen Umfeldern hat mich gefesselt. Der Kontakt zu Kindern machte die Arbeit jeden Tag spannend und herausfordernd.

Besonders geprägt hat mich die Familienfreizeit in Natz/Südtirol, bei der ich zwei Wochen lang Kinder und Jugendliche mit Behinderungen betreuen durfte. Die Dankbarkeit, die einem entgegengebracht wird für vermeintlich Selbstverständliches, lässt die Mühen und Anstrengungen vergessen.

Auch wenn die Wehrpflicht und somit der Zivildienst zum 1. Juli 2011 ausgesetzt werden, kann ich nur jedem empfehlen, die Zeit zu investieren und einen sozialen Dienst anzutreten. Die Erfahrungen, Erinnerungen und Momente, die man dort erlebt, werden prägend für das Leben sein.

Arne Everbeck

Zivildienst: Leider ein Auslaufmodell

Gespräch mit Gerd Martin, Geschäftsführer der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück

Herr Martin, so wie bislang alle jungen Männer in unserem Lande standen auch Sie einmal vor der Frage: „Windel oder Maschinengewehr?“ Warum haben Sie sich für den Zivildienst entschieden?

Ich war damals schon vor der Musterrung in der Ev. Jugendarbeit tätig und kam da mit etlichen Kriegsdienstverweigerern in Kontakt. Außerdem war das damals die heiße Phase mit Aufrüstung und Nato-Doppelbeschluss. Mir erschien der Zivildienst als die sinnvollere Betätigung.

Sind Sie dann erstmals mit der Lebenshilfe in Kontakt gekommen?

Eigentlich schon vorher. In meinem Heimatort Sargenroth hatten wir die Sonderschule – die heutige Theodor-Heuss-Schule. Da habe ich mich schon während meiner Berufsausbildung ehrenamtlich betätigt. Meinen Zivildienst habe ich dann in der Ev. Jugendbildungsstätte in Kastellaun abgeleistet. Spannend fand ich vor allem die Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen, zum Beispiel der Jugendarbeitslosigkeit oder Seminare, wie: Betriebsmodelle für Hauptschüler der 9. Klasse und das breite Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche. Auch die Freizeiten mit Menschen, die geistig und körperlich behindert waren und die wir mit der Lebenshilfe Bad Kreuznach durchführten, haben mich schwer beeindruckt.

Das hat sich dann auch auf Ihren weiteren beruflichen Werdegang ausgewirkt?

Ja, ich habe meinen Beruf als Werkzeugmacher, der mir sehr viel Freude bereitet hat, aufgegeben, nach dem Zivildienst auf dem zweiten Bildungsweg in Frankfurt mein Abitur nachgeholt und dann dort Sozialarbeit studiert. Ich wollte in die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen.

Das ist Ihnen ja gut gelungen. Als Geschäftsführer der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück sind Sie ja sozusagen der Vorgesetzte Ihrer Zivis. Wie hat sich das in den letzten Jahren entwickelt?



Seit Anfang der 90er Jahre hatten wir über 70 Zivildienstleistende. Ich hab das durchweg als sehr positiv empfunden. Die Motivation dieser jungen Leute war, bis auf wenige Ausnahmen, immer sehr gut. Gerade weil in unseren pädagogischen und pflegerischen Arbeitsfeldern überwiegend Frauen beschäftigt sind, war es eine wichtige Bereicherung, wenn auch Männer als Ansprechpartner anzutreffen waren.

Würden Sie sagen, dass Ihre Zivis nicht so unter Zeit- und Leistungsdruck stehen, wie ihre hauptamtlichen Mitarbeiter?

Das ist mit Sicherheit so. Wir haben da immer sehr viel großzügigere Zeitkorridore eingeräumt, wobei die Arbeitszeit der Zivi's die gleiche war wie bei den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wichtig scheint mir aber auch, dass die Zivildienstleistenden keine einschlägige Ausbildung hatten und von daher ganz unbefangen an die Dinge herangegangen sind.

Wie haben denn Ihre Klienten, die beeinträchtigten Kinder und Erwach-

senen oder die betreuten Senioren auf den Einsatz der Zivis reagiert?

Den Unterschied zu den Hauptamtlichen haben sicher alle festgestellt. Bei den Kindern sind unsere Zivis fast so wie größere Brüder akzeptiert worden. Unseren Senioren, insbesondere den älteren Damen, waren sie die unkomplizierten und hilfsbereiten Stützen im Alltag. Schön ist es natürlich auch, dass viele Zivildienstleistende über ihre eigentliche Dienstzeit hinaus bei uns mitarbeiten und z.B. bei unseren Familienfreizeiten ehrenamtlich mitwirken oder die Dienstzeit freiwillig verlängert haben, teilweise als Praktikum.

Der Zivildienst ist jetzt ein Auslaufmodell. Welche Auswirkungen hat das auf die Lebenshilfe?

Ganz grundsätzlich ist das Gravierendste, dass durch den Zivildienst viele junge Männer in soziale Arbeitsfelder hineingeschnuppert haben. Häufig hat das dann auch die berufliche Entwicklung beeinflusst. Das wird jetzt mit Sicherheit wegbrechen – spricht viel weniger Männer in sozialen und Pflegeberufen.

Hier vor Ort müssen wir die wegfallenden Stellen kompensieren. Das stellt uns auch vor finanzielle Probleme. Ob das mit dem geplanten Freiwilligendienst aufgefangen werden kann, der über wesentlich weniger Kapazitäten verfügt als der Zivildienst, müssen wir abwarten. Ich bin da skeptisch.

Welche Anstrengungen unternehmen Sie, um junge Männer und Frauen etwa für diesen Dienst oder das Freiwillige Soziale Jahr zu interessieren?

Wir suchen da, wo die jungen Leute sind, z.B. an den Schulen. Dabei machen wir in den Abi-Zeitungen auf die Möglichkeiten von Freiwilligem Sozialen Jahr und Bundesfreiwilligendienst aufmerksam. Wir werben auf unserer Internetseite und über unsere Spitzenverbände. Gerne machen wir auch Informationsveranstaltungen zu diesem Thema in den Schulen. Schulleitungen oder Schülervvertretungen können uns jederzeit einladen. Um auch Menschen mittleren Alters oder Personen in Rente und Pension für den Bundesfreiwilligendienst zu erreichen, müssen wir noch Strategien entwickeln

Herr Martin, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

Das Interview führte Norbert Barth

Zwei Jubilare - zusammen 140 Jahre

Die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück gratuliert ihrem Vorsitzenden Dieter Ney und seiner Ehefrau Doris.

Ein gemeinsames Geburtsjahr, ein gemeinsamer Geburtsmonat, eine sehr unterschiedliche Herkunft und ein überwiegend gemeinsamer Lebensweg führte die beiden nach Kastellaun in den Hunsrück.

Dieter Ney, in Lodz/Polen am 11. Februar 1941 geboren, floh mit seiner Familie nach Niederbayern, anschließend nach Hessen, wo er aufwuchs, die Schule besuchte und eine Ausbildung als Maschinenschlosser absolvierte. Seine spätere Frau Doris, am 28. Februar 1941 in Radevormwald/Berg. Land geboren, wuchs im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb auf. Sie besuchte dort die Schule, um eine Ausbildung als Hauswirtschafterin und spätere Hauswirtschaftsleiterin abzuschließen.

Nach dem Berufsstart als Maschinenschlosser, strebte Dieter Ney eine Ausbildung als Ev. Diakon an, die er in Volmarstein, Berg. Land, anfang. Hier kreuzten sich die Wege von Doris und Dieter. Sie entschieden sich für eine gemeinsame Ausfahrt und somit für einen gemeinsamen Lebensweg.

Der Weg führte beide durch Kirchengemeindegarbeit zur kirchlichen außerschulischen Jugendbildungsarbeit über die Ev. Erwachsenenbildung zur Arbeit im Bereich der kreuznacher diakonie.

Das aktive Leben beider Jubilare ist gleichzeitig gekennzeichnet durch ein hohes ehrenamtliches Engagement, sei es in der Kommunalpolitik, in der EINEWELT-ARBEIT und in besonderer Weise im Engagement in der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück.

Ob in der Verantwortung als stellv. Vorsitzender und Vorsitzender über mehr als 30 Jahre oder in der Arbeit für den „Laden mittendrin“, das Lebenshilfe-Zeichen ist mit beiden immer unterwegs.

Die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück ist dankbar für diesen großartigen Einsatz und wünscht beiden Jubilaren weiterhin mittendrin zu sein, in ihrer Familie mit ihren Kindern, im Ausleben ihrer Interessen und besonders in der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück.

Gerd Martin



Doris und Dieter Ney.

Durch Weiterbildung innovativ

Wir legen Wert darauf, die Menschen in unseren Einrichtungen mit den neuesten Methoden der pädagogischen Forschung und mit den modernsten Hilfsmitteln zu betreuen. Verena Baulig, Mitarbeiterin im Förderkindergarten und Eva Brähler, Mitarbeiterin aus der Tagesförderstätte, haben eine Ausbildung zu staatlich anerkannten Heilpädagogen an der Fachschule kreuznacher diakonie abgeschlossen. Die Ausbildung war berufsbegleitend und lief vom Februar 2008 bis zum Januar 2011. Herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss!

Heilpädagogik ist die Theorie und Praxis der Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Beeinträchtigungen. Dazu entwickelt die Heilpädagogin spezifische Verfahren.

Eva Brähler hatte in ihrem Abschlussprojekt den Schwerpunkt: „Interdisziplinäre Kooperation zum Thema Unterstützte Kommunikation“. Hierfür hat sie mit einer Besucherin der Tagesförder-

stätte ein „Ich-Buch“ angelegt, eine elektronische Kommunikationstafel (Go-Talk) eingerichtet und eine Mitarbeiterschulung durchgeführt.

Verena Baulig hat sich in ihrem Abschlussprojekt mit der: „Vorschularbeit im heilpädagogischen Blick“ beschäftigt. Es beinhaltete die Durchführung individueller Vorschulangebote und die Erstellung eines Leitfadens sowie einer Ideensammlung mit Förder- und Vorschulangeboten im interdisziplinären Team. Die Kinder des Förderkindergartens und das gesamte Team freuen sich auf die neuen Ideen, die Verena Baulig in die Arbeit der Lebenshilfe einbringen wird.



Eva Brähler (links) und Verena Baulig.

Leitungswechsel in der Tagesförderstätte



Sven Hastrich ist mein Name, bin 33 Jahre alt und im schönen Westerwald geboren. Ich habe im April die Leitung der Tagesförderstätte bei der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück übernommen.

Mein Vorpraktikum auf dem Weg zum staatlich anerkannten Erzieher machte ich in einem Wohnheim für erwachsene Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Im Anschluss an diese Ausbildung, während meines Zivildienstes, wurde ich parallel zum Rettungssanitäter ausgebildet. Seitdem habe ich beim Internationalen Bund in Oberursel und seit 2003 bei der Lebenshilfe Mainz-Bingen jeweils in einem Wohnheim für erwachsene Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen gearbeitet. Dort übernahm ich 2004 die Leitung einer Wohngruppe. Nach einigen Fortbildungen und Zusatzqualifikationen habe ich 2008 ein berufsbegleitendes Studium der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Koblenz begonnen. Das werde ich im Frühjahr 2012 beenden.

Ich stelle mich bei der Lebenshilfe einer neuen Aufgabe. Gerne arbeite ich mit den Besuchern der Tagesförderstätte und freue mich über die gute Zusammenarbeit mit den neuen Kolleginnen und Kollegen sowie den Angehörigen und gesetzlichen Betreuern. Ein offenes Miteinander liegt mir am Herzen. Ich danke meiner Vorgängerin, Vera Hesky, für ihre Vorbereitung und wünsche ihr und ihrer Familie alles Gute für den neuen Lebensabschnitt mit dem Baby.

Neue Pflegedienstleitung beim Mobilen Sozialen Familiendienst (MSFD)

Ich bin Stefanie Hebel und arbeite seit dem 1. Januar 2011 bei der Sozialstation Mobiler Sozialer Familiendienst als Pflegedienstleiterin. Im Sommer 2000 habe ich mein Examen zur staatlich anerkannten Altenpflegerin abgeschlossen. Zwei Jahre war ich im Seniorenzentrum Kastellaun als Altenpflegerin beschäftigt.

2002 habe ich ein Studium an der kath. Fachhochschule in Mainz begonnen. Hier besuchte ich den Studiengang Pfl-

gemangement. Nach meinem Abschluss zur Diplompflegewirtin FH war ich als Wohnbereichsleitung im Seniorenzentrum Kastellaun tätig. Im Mai 2009 wechselte ich als Wohnbereichsleitung ins Seniorenhaus Waldpark in Blankenrath. Hier war ich zuständig für eine Demenzstation. Ich freue mich auf die ganzheitliche Verantwortung im MSFD.

In meiner Freizeit entspanne ich auf dem Rücken meines Pferdes.



Stefanie Hebel beim Teamgespräch mit den Schwestern (am Kopfende sitzend, mit Stift in der Hand).

Ein wenig vom Leben abgeben?

Stammzellenübertragung für ein schwer krankes Mädchen in den USA

Mareike Diel (Foto), Mitarbeiterin in der Tagesförderstätte, spendete lebensrettende Stammzellen. Im November 2010 bekam sie einen Brief von der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) mit der Information, dass ihre Gewebemerkmale mit einer an Leukämie erkrankten Person übereinstimmen. Nach eingehenden Voruntersuchungen in Frankfurt, wurden die Stammzellen entnommen und im Januar zu einem 16jährigen Mädchen in die USA geflogen. Jetzt galt es Daumen zu drücken, damit die Transplantation Erfolg hat.

Zwischenzeitlich hat Mareike Diel einen Brief der DKMS erhalten, in dem es u. a. heißt: „Ihrer Patientin geht es zur Zeit besser. Die transplantierten Zellen sind bei ihr gut angekommen und haben ihre Funktion, die Bildung gesunder Blutzellen, aufgenommen. Der Verlauf war bislang problem-

los, so dass die Patientin auch bereits aus der stationären Behandlung entlassen werden konnte.

Die Lebenshilfe gratuliert zu diesem selbstlosen Einsatz.



Die sollten sie kennenlernen – der neue Vorstand und die Mitglieder der Gesellschafterversammlung der Lebenshilfe

Bitte ansprechen – sie sind unsere Nachbarn

Liebe, Verantwortung, Teilhabe, Freude, Solidarität, . . . und Begegnung, das sind Stichworte, die Vorstandsmitglieder und unsere Vertreter in der gemeinnützigen Gesellschaft der Lebenshilfe als Motivation und Grund ihres Engagements benennen. Ansprechbar sein, von der Realität des Lebens wissen, die Hoffnung auf ein gemeinsam beachtetes und geliebtes Leben nicht aufgeben. Die Lebenshilfe ist Teil der Region am Rhein und im Hunsrück. Sie hat von der Bevölkerung Teilhabe und Unterstützung erfahren. Sieben Frauen und fünf Männer werden den Verein Lebenshilfe und die sozialen gemeinnützigen Einrichtungen begleiten und unterstützen. Sie wollen Partner sein für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sind Mutter oder Vater – leben wie wir alle, von der Liebe, die sich bewegt.

Wolfgang Molz, Beamter, 50 Jahre, verheiratet, zwei volljährige Kinder, seit mehreren Jahren Vorstandsmitglied der Lebenshilfe und Ehemann von Rosi Molz, stv. Leitung Förderkindergarten. „Jeder hat eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, die er auch wahrnehmen sollte und etwas zu tun, bereichert einen selbst.“



Anja Kaspari, 39, staatlich gepr. Betriebswirtin für das Hotel- und Gaststättengewerbe, Mutter von zwei Söhnen, davon einer mit Down-Syndrom. „Ich engagiere mich in der Lebenshilfe, weil ich möchte, dass unsere Kinder nicht am Rande der Gesellschaft aufwachsen, sondern mittendrin. Großes Interesse habe ich



an der Umsetzung der UN-Konvention, dass alle Kinder mit einer Beeinträchtigung ein Recht auf Bildung und gemeinsamen Unterricht haben. Darin sehe ich meine Aufgabe der kommenden Jahre.“

Anne-Katrin Hölzenbein, 24 Jahre, Lehramtsstudentin der Sonderpädagogik im siebten Semester. „Auch wer nicht zählen kann, zählt mit! Auch wer nicht sprechen kann, hat etwas zu sagen! Auch wer nicht gehen kann, sucht seinen Weg!“



Angi Wida, 35 Jahre alt, verheiratet und Mama von zwei Jungs. „Was im Leben wirklich wichtig ist, sind Beziehungen zu Menschen. Ich sehe die Lebenshilfe mit ihren vielen verschiedenen Bereichen als Begegnungsstätte, wo Menschen Menschen finden.“

Christine Dohm, 51, Ergotherapeutin in der Frühförderung beim Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ), kreuznacher diakonie, und Mutter eines erwachsenen Sohnes mit geistiger Behinderung. Mitglied im Behindertenbeirat des Rhein-Hunsrück-Kreises und Vorsitzende des Betreuungsvereins der LH, „somit vernetzt mit vielen Bereichen, in denen man sich mit den Anliegen und Bedürfnissen behinderter und von Behinderung bedrohter Menschen beschäftigt.“



Ruth Weirich, 44 Jahre, Diplom-Ökonomin, freiberuflich tätig im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. „Aus meiner Sicht ist kaum eine ehrenamtliche Tätigkeit sinnvoller als die für die Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück-Kreis, bietet sie doch Unterstützung für Menschen in unserer direkten Umgebung.“



Dieter Ney, 70 Jahre, Diakon, verheiratet mit Doris, zwei Kinder und vier Enkel. Seit 35 Jahren Mitglied der Lebenshilfe im RHK und Vorsitzender der Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück e.V.



„Gemeinsam erleben wir Stärke, unterstützen Leben. Die Integration/Inklusion von Menschen mit Behinderungen ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir haben einen verjüngten Vorstand, haben Frauen und Männer, die wissen von welcher Farbe sie reden und handeln. Wir alle brauchen uns und leben vom Miteinander.“

Gerd Martin, 56 Jahre, verheiratet mit Christine, die Kinder Lisa und Jonas sind ehrenamtlich in der Lebenshilfe tätig. Dipl.-Sozialarbeiter, seit Jan. 1991 Geschäftsführer der Lebenshilfe und dem Mobilien Sozialen Familien-dienst. „Wichtig ist mir eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Vorständen und Gesellschaftervertretern. Dies hat die Lebenshilfe in den letzten 30 Jahren geprägt. Die Be-



deutung der Lebenshilfe als Selbsthilfeorganisation – gemeinsam mit den Betroffenen zu wirken, ist eine besondere Herausforderung, die Freude macht.“

Rita Schäfer,

Beruf Bürokauffrau, Mutter von drei Kindern. „Meine zweitälteste Tochter, Katharina, ist körperlich und geistig behindert. Die Lebenshilfe begleitet uns seit dem Förderkindergarten, über die Tagesförderstätte, bis zum Wohn- und Apartmenthaus, in dem meine Tochter jetzt lebt.“



Rudolf Engelmänn, 55 Jahre, Agraringenieur grad., verheiratet, zwei Kinder.

Seit fast 26 Jahren Vater von Stefan (Down Syndrom), der das Glück hatte, zu den ersten Besuchern des Förderkindergartens in Kastellaun



zu zählen. „Man muss die Vorgängereinrichtung gekannt haben, um diesen Fortschritt würdigen zu können.

Stefan lebt heute in einer Wohngemeinschaft mit sechs anderen Bewohnern in Bad Kreuznach.

Ich bin mit der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück verbunden, weil sie damals und heute die wichtigste Einrichtung für Menschen mit Behinderung, deren Eltern und Angehörige ist. Hilfe für betroffene Eltern war vor 26 Jahren kaum im ländlichen Raum vorhanden.

Dass dies heute besser ist, ist die Leistung der Lebenshilfe und leider oftmals nur den Betroffenen bekannt.“

Anke Schnorr,

48 Jahre alt, verheiratet und Mutter von drei Kindern. Unsere jüngste Tochter, Anne, ist mehrfach schwerstbehindert. „Mir ist es sehr wichtig, dass wir als betroffene Eltern für die Achtung und Integration unserer Kinder eintreten. Die Lebenshilfe Rhein-Hunsrück gibt uns dafür eine erreichbare Basis und Grundlage.“



Axel Weirich, Kirchberg, 52 Jahre alt, verheiratet mit Iris.

Beschäftigt bei der Deutschen Telekom AG im Bereich Unternehmens-IT.

„Unser Sohn Lukas hat ab 1992 den Förderkindergarten der Lebenshilfe besucht. Seit zweieinhalb Jahren geht er in die Gruppe zwei der Tagesförderstätte und am 16. Juni letzten Jahres war Lukas morgens der Erste, der das neue Wohn- und Apartmenthaus als Bewohner bezogen hat.

Mit Lukas' Einzug ins Wohnheim sind alte Freundschaften wieder aufgelebt und neue sind entstanden – es kommt uns manchmal vor, als habe unser Sohn auf einen Schlag viele Cousinen und Cousins dazu bekommen.

Diese Erfahrungen und die Grundidee von Lebenshilfe als einer Selbsthilfeeinrichtung von Betroffenen für Betroffene, haben mich dazu bewogen, im Vorstand der Lebenshilfe mitzuarbeiten. Ich selbst kann gut organisieren und auch analysieren; was ich nicht gut kann und mag, ist repräsentieren. Ich freue mich auf die neuen Aufgaben.“



Ja, ich will!
... Mitglied werden in der
Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e. V.

**Informieren
Sie sich!**



Lebenshilfe

für Menschen mit geistiger Behinderung im Rhein-Hunsrück-Kreis e.V.

Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun, Tel. 0 67 62 / 40 29 - 0, Fax 0 67 62 / 40 29 - 20

e-mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsruock.de, Internet: www.lebenshilfe-rhein-hunsruock.de

Bankverbindung: Kreissparkasse Rhein-Hunsrück, Kto.-Nr. 12 165 320 (BLZ 560 517 90)

Soziales Engagement gewürdigt



Inge Alt aus Uhlher erhielt im März 2011 die Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz, überreicht von Landtagspräsident Joachim Mertes (Foto).

Mit dieser hohen Auszeichnung wurde das vielfältige soziale Engagement von Inge Alt gewürdigt.

Neben ehrenamtlichen Tätigkeiten in ihrer Heimatgemeinde ist sie seit vielen Jahren bei der Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Kastellaun, aktiv.

Bei der Lebenshilfe ist Inge Alt ehrenamtliche Koordinatorin im Altstadttreff.

Danke und herzlichen Glückwunsch!

Axel Bauer neu bei uns

Axel Bauer arbeitet seit Dezember 2010 zusammen mit Alexander Weber im Techn. Dienst der Lebenshilfe.

Wir freuen uns über den neuen Mitarbeiter.



Die Jubilare des Mobilien Sozialen Familiendienstes (MSFD): Regina Becker (2. v. links), Hannah Hamdorf-Strünke, Dilek Kuloglu, Monika Emmel und Lydia Ginder. Gerd Martin, Hugo Alt und Christine Petry freuen sich mit ihnen.

Über 600 Jahre gute Arbeit

44 Männer und Frauen sind bei der Lebenshilfe und dem Mobilien Sozialen Familiendienst zwischen 10 und 34 Jahren beschäftigt. Sie bringen sich mit hohem Engagement in den verschiedensten Arbeitsfeldern ein. **Danke - Freude und Gesundheit bis zum nächsten Jubiläum!**

Walter Henrich, 34 Jahre

Annette Steffens, 23 Jahre

Inge Alt, 20 Jahre

Gerd Martin, 20 Jahre

Katharina Jochim, 18 Jahre

Monika Emmel, 16 Jahre

Brigitte Michel, 16 Jahre

Elli Freiß, 16 Jahre

Brigitte Ullrich-Backs, 16 Jahre

Helga Eder, 15 Jahre

Diana Eisenhauer-Griebler, 15 Jahre

Herma Mero, 15 Jahre

Petra Wassmann, 15 Jahre

Doris Lesniak, 15 Jahre

Anita Brunner, 14 Jahre

Monika Dellweg, 14 Jahre

Roswitha Molz, 14 Jahre

Angi Wida, 14 Jahre

Anita Winn, 14 Jahre

Ursula Döring, 13 Jahre

Irina Kopp, 13 Jahre

Ursula Adams, 13 Jahre

Martha Nowaczyk, 13 Jahre

Christel Schüler, 12 Jahre

Erich Schüler, 12 Jahre

Carmen Nowaczyk, 12 Jahre

Renate Dick, 12 Jahre

Katrin Hartmann, 12 Jahre

Galina Neumann, 12 Jahre

Elisabeth Scherer, 12 Jahre

Lydia Ginder, 11 Jahre

Hannah Hamdorf-Strünke, 11 Jahre

Andrea Kling-Federmann, 11 Jahre

Dilek Kuloglu, 11 Jahre

Verena Kunz, 11 Jahre

Nina Schiller, 11 Jahre

Alexander Weber, 11 Jahre

Eva Heiliger, 10 Jahre

Sanja Henn, 10 Jahre

Carola Dümmler, 10 Jahre

Lydia Filipenko, 10 Jahre

Olga Foos, 10 Jahre

Renate Gewehr, 10 Jahre

Manuela Schmeer, 10 Jahre

Glückwunsch zur Schulung

Stolz hielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ehramtlich tätig sind oder dies werden wollen, ihre Qualifizierungsurkunde in den Händen. An fünf Vormittagen hat sich die Gruppe zur Schulung im neuen Wohn- und Apartmenthaus der Lebenshilfe getroffen. Auch sechs Teilnehmer des Vereins „Die Brücke e. V.“ waren dabei.

Auf der Themenliste standen Kommunikation/Rhetorik, Umgang mit Menschen, die dement sind, die Auseinandersetzung mit schweren Krankheiten/ Tod und mögliche Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige.

Simone Knichel (2. v. r.), Christine Körber-Martin (rechts) und Annette Schwartz vom Pflegestützpunkt/Beratungsstelle Kastellaun, freuten sich mit den Teilnehmern, die sich nun sicherer fühlen, wenn sie Bürgerinnen und Bürger besuchen, Zeit schenken und Freude bringen.

Christine Körber-Martin



Wir lassen Sie nicht alleine!

Netzwerk Demenz Schulungsreihe beendet

„Wer sind Sie?“

„Du hast mich bestohlen!“

„Ich will nach Hause!“

Mit diesen oder ähnlichen Fragen und Aussagen, aggressivem Verhalten oder anderen Verhaltensauffälligkeiten sind pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz tagtäglich konfrontiert. Umfassende Informationen über das medizinische Krankheitsbild Demenz, den Umgang mit den Kranken und Informationen über Entlastungsmöglichkeiten sind hilfreich und notwendig. Dies bestätigten die 15 Teilnehmer in der Abschlussrunde.

Der Pflegestützpunkt/Beratungsstelle Kastellaun hat in Kooperation mit dem Seniorenzentrum Kastellaun und dieses Mal mit der kath. Familienbildungs-

stätte Simmern, die Schulung im Frühjahr 2011 angeboten.

Menschen mit Demenz brauchen Geborgenheit, Liebe und ein geduldiges Gegenüber – pflegende Angehörige ein offenes Ohr und Entlastung.

Die Selbsthilfegruppe Netzwerk Demenz, die immer am 3. Mittwoch im Monat in der Eifelstraße 7 in Kastellaun stattfindet, bietet dazu die Möglichkeit, auch nach der Schulungsreihe.

Nähere Informationen und Beratung zu der Erkrankung, Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten erhalten Sie bei Annette Schwartz und Christine Körber-Martin, Pflegestützpunkt/Beratungsstelle Kastellaun, Mobiler Sozialer Familiendienst e.V., Tel.: 06762-402914 oder -24.

Anette Schwartz

Körperliche Entwicklung und Pubertät

Pubertät, ein Wort, das allen Eltern das Blut in den Adern stocken lässt. Die Kinder verändern sich, sowohl in der körperlichen Entwicklung wie im Verhalten. Eltern kommen an ihre Grenzen und sind unsicher, wie und ob sie sich richtig verhalten.

Der Pflegestützpunkt/Beratungsstelle Kastellaun, hat im Rahmen des Gesprächstreffs für Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen im März eingeladen, sich mit dieser Thematik zu beschäftigen. Gudrun Gundert-Waldforst von donum vitea Boppard, stellte sich vielen Fragen und gab Eltern den Mut, diese Zeit als ganz normale Lebensphase zu sehen, die alle Eltern durchstehen müssen. Außerdem informierte sie über ein sexualpädagogisches Projekt, welches die Beratungsstelle donum vitae Schülerinnen und Schülern in der Kastellauner Theodor-Heuss-Schule anbietet.

Das Fazit war eindeutig. Je früher sich Eltern mit dieser Thematik auseinandersetzen, den gegenseitigen Austausch suchen oder sich bei großen Schwierigkeiten fachlichen Rat einholen, umso besser wird diese unruhige Zeit von Kindern und Eltern überstanden.

Eine Fortführung dieser Thematik stellte Christine Körber-Martin vom Pflegestützpunkt Kastellaun in Aussicht, da das Interesse sehr groß war.

Christine Körber-Martin

Spieglein, Spieglein an der Wand . . .

In den ersten Wochen nach Einzug konnten die Bewohnerinnen und Bewohner in ihren Badezimmern noch nicht in den Spiegel schauen. Jürgen Schäfer aus Büchenbeuren hatte eine super Idee, wie dieser wichtige Einrichtungsgegenstand, für den jeweiligen Bewohner entsprechend, passend eingestellt und angebracht werden könnte. Dank dieser „Spiegelspende“ von Jürgen Schäfer, seiner Idee und seinem tatkräftigen Einsatz, konnten bald alle Bewohnerinnen und Bewohner des neuen Wohn- und Apartmenthauses in den Spiegel schauen. Vielen Dank!!!

Gemeinsam Zukunft aktiv gestalten

Vor über 40 Jahren vertrauten Eltern aus der Region auf ihre eigenen Stärken und schlossen sich zum Wohle ihrer Kinder mit Behinderungen zusammen. Aus einer anfänglich kleinen Bewegung wurde eine Institution für den gesamten Rhein-Hunsrück-Kreis, in der heute zahlreiche Menschen mit Beeinträchtigungen individuell betreut und gefördert werden.

Wenn auch Sie Ihre Stärken einbringen und ein Stück Verantwortung mit uns teilen möchten, bieten wir Ihnen die verschiedensten Möglichkeiten, Ihr Engagement zu leben.

Werden Sie Teil . . .

- . . . des Ladens „Mittendrin“
- . . . des Apartmenthauses für Menschen mit Behinderungen
- . . . der Freizeitaktivitäten für Menschen mit Behinderungen
- . . . vieler weiterer Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements.

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, informieren wir Sie gerne näher unter Tel.: 0 67 62 - 40 29 0.

Wir freuen uns auf Sie!



Herzlichen Dank unseren Spendern + Förderern

Nein – alleine sind wir nicht. Das spüren unsere Kinder, unsere Besucherinnen und Besucher in der Tagesförderstätte und die „Neuen“ im Apartmenthaus. Das spüren Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – das spürt die Lebenshilfe im Rhein-Hunsrück. Die Ideen der Spenderinnen und Spender sind zahlreich. Geburtstagskinder, die sich statt Geschenken, Geld für die Lebenshilfe wünschen, Kirchengemeinden sammeln Kollekten, Frauenhilfen backen Kuchen, Firmen und Behörden verzichten auf Kundengeschenke und geben es gezielt an die Lebenshilfe, Musikvereine spielen und veranstalten Benefizkonzerte, Einzelpersonen sind dankbar und teilen ein wenig das Glück, Banken verwenden Gewinne und setzen Spenden gezielt in der Region ein, Ortsgemeinden schaffen Solidarität mit Bürgerinnen und Bürgern aus ihrem Ort, Sportvereine schließen Freundschaft und spielen, bis die „Waden krachen“, Schülerinnen und Schüler sammeln und setzen sich öffentlich ein, Menschen helfen ehrenamtlich das Außengelände an der Tagesförderstätte und am Wohn- und Apartmenthaus zu gestalten. Integration lebt von der Lebendigkeit einer Gemeinschaft – das macht stark. In jeder Lebenshilfezeitung werden einige dieser Unterstützerinnen, Unterstützer und engagierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorgestellt. Sie stehen stellvertretend für all die Menschen, die zum Gelingen, zur Gemeinschaft und oft zur spürbaren Liebe beitragen. *Einige der Bilder auf dieser Seite wurden honorarfrei vom Fotografen Werner Dupuis zur Verfügung gestellt!* – Danke für Ihr so deutliches Zeichen! – Danke für jeden Cent und für jede Minute!

**Spendenkonto: KSK Rhein-Hunsrück, Konto.Nr. 12 165 320 (BLZ 560 517 90)
Raiba Kastellaun, Konto-Nr. 5 007 201 (BLZ 560 611 51)**

Wir unterstützen Sie gerne!

in der Verbandsgemeinde Kastellaun und der Stadt Boppard*

* mit den Ortsbezirken Udenhausen, Herschwiesen, Oppenhausen, Windhausen, Hübingen, Ohlenfeld, Buchholz, Weiler, Rheinbay u. Holzfeld



■ **Häusliche Alten- und Krankenpflege**
im Rahmen von Pflege- und Krankenversicherung

■ **Mobiler Sozialer Dienst**
für ältere und kranke Menschen

■ **Familientlastender Dienst**
für Familien mit behinderten Angehörigen

■ **Altersgerechtes und betreutes Wohnen**
Rollstuhltransport – Fahrdienste

■ **Kostenlose Beratung**
über alle Hilfsangebote und Finanzierungen

■ **Tagespflege des MSFD**
Tagsüber betreut, versorgt und gepflegt werden in freundlicher Atmosphäre



MSFD

Mobiler Sozialer Familiendienst e. V.
Sozialstation

Eifelstraße 7 • 56288 Kastellaun
Tel. 0 67 62 - 40 29 - 0 • Fax 40 29 - 20
info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de
www.lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Geschäftsstelle + Vorstand

Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 0
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de
www.lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Mobiler Sozialer Familiendienst e.V.

Stefanie Hebel + Diana Wilhelmus
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 13
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: info@msfd.de



Förderkindergarten Castellino

Brigitte Ullrich-Backs + Roswitha Molz
 Theodor-Heuss Str. 10, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 82 10
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: castellino@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Tagesförderstätte

Sven Hastrich + Angi Wida
 Theodor-Heuss-Straße 6, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 9 62 33 - 20
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: tafoe@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Tagespflege

Christine Petry
 Perlengasse 1, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 40 95 86
 Fax: 0 67 62 / 40 95 87
 Mail: info@msfd.de



Apartmenthaus

Gertrud Schulte
 Theodor-Heuss-Straße 6, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 9 62 33 - 10
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: apartmenthaus@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Betreuungsverein

Romana Nehrke
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 23
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: betreuungsverein@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Offene Hilfen

Roswitha Molz
 Theodor-Heuss Straße 10
 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 82 10
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: castellino@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Pflegestützpunkt/ Beratungsstelle Kastellaun, Mobiler Sozialer Familiendienst

Christine Körber-Martin
 Annette Schwartz + Dirk Nickenig
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 14 + -24
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: pflegestuuetzpunkt@msfd.de



Betreutes Wohnen

Andrea Kling-Federmann
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 19
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



MÖWE Fort- und Weiterbildung

Christine Körber-Martin
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 0
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: info@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Laden der Lebenshilfe Rhein-Hunsrück e. V.

Willi Klein
 Perlengasse 1, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 40 95 88
 0 67 62 / 40 29 - 0
 Fax: 0 67 62 / 40 20 - 20
 Mail: info@mittendrinshop.de



WERTvolle Zeit Ehrenamt

Annika Bohn
 Eifelstraße 7, 56288 Kastellaun
 Tel.: 0 67 62 / 40 29 - 17
 Fax: 0 67 62 / 40 29 - 20
 Mail: ehrenamt@lebenshilfe-rhein-hunsrueck.de



Foto: Werner Dupuis